Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Zweyter Jahrgang. No. 32.

Sonnabend, den 8ten August 1801.

Landeshut.

Landeshut war ehedem eine feste Burg, vom Herzog Bolko 1286 auf dem sogenannten Burgberge angelegt, zur Hut oder Sicherstellung gegen feindliche Nachbarn. Um den Fuß dieses Berges hatten sich schon früh mehrere Einwohner in einen Flecken vereinigt, der nach einiger Zeit die Rechte einer Stadt erhielt. Sie nahm langsam zu, und ward durch Krieg, Pest und Religionsbedrückung sehr mitgenommen. Gegenwärtig ist der Burgberg leer und blos mit einigem Gebüsche bewachsen; die darauf befindlichen Reste einer Schanze schreiben sich aus dem dreyssigjährigen Kriege her. Vortreflich ist die Aussicht von demselben.

Der nachbarliche Bober vereinigt sich hier mit dem Ziederbache und trägt ungemein viel zur Verschönerung dieser Gegend bey. Für den Mahler geht natürlich das Meiste von diesen herrlichen Umgebungen verlohren, und der Verfasser der beyfolgenden Zeichnung hat, nach mehreren Versuchen, keine schick-

lichere Ansicht finden können, als die hier gewählte, in der freylich ein grosser Theil der Stadt unsichtbar ist, aber dagegen eine herrliche Aussicht auf das Gebirge gewonnen wird.

Was die physikalische Beschaffenheit des Ortes, so wie seinen Handel und Verkehr *) betrift, so verweise ich darüber auf Weigel, Zimmermann und andre hieher gehörige Werke. Ueber die ältern Gelehrten aus und in Landeshut hat Ern. Dan. Adami in einer Schrift de Eruditis Landeshuta oriundis Lips. 1753. 8. ausführlich gehandelt. Einer der berühmtesten Einwohner war der 1795 verstorbene Peter Hasenclever, dessen Lebensgeschichte seit einiger Zeit in allerley Gestalten erschienen ist, in der Originalausgabe für seine Freunde, in den Schl. Provinzialblättern, in Schlichtegrolls Nekrolog, in einer Volksschrift: zum Laufen hilft nicht schnell seyn, in den Lebensbeschreibungen berühmter Kaufleute und öfters.

---

*) Nur eine kleine Notiz zur Probe. Im Jahre 1790 giengen an inländischen Fabrikaten auser Landes 149104 Schock, 3607 Stück Leinewand, 1464 Paar Strümpfe, 20796 Paar Handschuh, an Werth für 1,001795 Thaler. Im Jahr 1791 an eigentlich Landeshutischen Fabrikaten: 6 Webe, 122927 Schock, 1653 Stück Leinwand, 15 Webe Schleier, an Werth 822314 Thaler.

Christian Tzessell von Schwentnig.

Eine Schlesische Volkssage.

Herr Tzessell war ein arger Mann,
War geitzig, rauh, und stolz,
Er hieb auf Knecht und Unterthan,
Als wär' es Stein und Holz.
Und all' ihr Fleiß, und all' ihr Mühn
War immer nicht genug für ihn.
Dieß Volk — so pflegt er oft zu klaffen —
Ist doch zum Schinden nur geschaffen.

Einst hatt' ein armer Gärtner ihm
Im Felde was versehn,
Da packt der Herr ihn ungestüm,
Trotz Heulen, Bitten, Flehn.
Hund, brüllt er, kaum dein Leib und Blut
Macht dieß Versehen wieder gut.
Jetzt bindet ihn an Händ' und Füssen,
Dann soll er mirs mit Arbeit büssen!

Den Graben draussen schlämme mir,
Vom Abend bis zur Nacht.
Und schlägt die Glocke zehn allhier,
Und du hasts nicht vollbracht,
So laß ich dich zu Aller Graun
Vor meinen Augen hier zerhaun.
Jetzt geh' und mach' die Arbeit fertig,
Und gegen Nacht sey mein gewärtig!

Der Gärtner gieng, ach! schwer und bang.
„Wie soll ich da bestehn!

*) Diese Wundergeschichte soll sich im Jahr 1549 in Schwentnig ohnweit Zobten, nach andern Sagen in Ruppersdorf, nach andern anderswo, ereignet haben. Sie steht in vielen geschriebenen Chroniken, und wir haben wohl nicht zu besorgen, daß sich irgend ein vernünftiger Mensch an der Erzählung eines Mährchens der Vorzeit ärgern werde.

„Drey Ellen tief und vierzig lang —
„Da ist zu thun für zehn.
„Fürwahr das geht auf meinen Tod:
„Hilf Himmel mir aus dieser Noth!“ —
Und wie er noch so schreyt und heulet,
Kommt auf ihn zu ein Mann geeilet.

Was jammerst du? was fehlet dir?
Kann ich dein Helfer seyn?
„Ach, liebster Mann, den Graben hier
„Soll schlämmen ich allein.
„Vom Abend an bis zu der Nacht
„Muß meine Arbeit seyn vollbracht;
„Sonst läßt der Herr zu Aller Grauen
„In tausend Stücke mich zerhauen.“

Ho ho, versetzt der fremde Mann,
Das wär' ein hartes Wort;
Ich greife selbst das Werk mit an:
Geh du indessen fort,
Geh hole mir, mich dürstet sehr,
Vom besten Bier ein Kännlein her.
Du wirst es, denk ich, nicht bereuen,
Baß wird die Arbeit dann gedeihen.

Der Gärtner geht mit schwerem Sinn:
Woher zum Biere Geld?
Er dichtet her und dichtet hin —
Kein Rath in aller Welt!
Der Wirth ist gar ein arger Wicht,
Und borgt auf blosse Thränen nicht.
Ich will die Harken ihm verpfänden,
Und grabe dann mit meinen Händen.

Gesagt, gethan. Und wie er kömmt,
Das Kännlein in der Hand;
Ha! sieh — da ist der Teich geschlämmt
Bis an den obern Rand.
Nun, ruft der fremde Mann und lacht,
Hab' ich mein Werk nicht schnell gemacht?

Den

Den Gärtner überlauft ein Grauen,
Er will kaum seinen Augen trauen.

Jetzt geh' zu deinem Edelmann,
Fährt jener fort, und sprich:
Kommt, Herr, und seht's Euch selber an,
Geschlämmet ist der Strich.
Der Gärtner folget dem Befehl,
Doch Tzessell schwört bey Leib' und Seel,
Bey Satan und der Hölle Rotten,
Der Gärtner wolle seiner spotten.

Ist deine Arbeit schon vorbey,
In dieser Zeit, fürwahr
So half der Teufel dir dabey
Und seine schwarze Schaar.
Der Vogt soll eilends mit dir gehn
Und deine Arbeit sich besehn;
Und wird er dieß nicht wahr befinden,
So laß ich dich lebendig schinden.

Der Vogt begleitet' ihn und fand
Die Arbeit ganz gethan.
Und unten an dem Graben stand
Der furchtbar fremde Mann,
Und sprach: Wo bleibt Herr Tzessell denn?
Kommt er nicht selber, nachzusehn,
Ob alles ist, wie er befohlen,
So werd' ich ihn zur Stelle holen!

Den Vogt durchlief ein kalter Graus
Bey diesem Donnerton;
Gott sey mir gnädig! rief er aus,
Und machte sich davon.
Und wer ihn unterwegs erblickt,
Der hielt ihn wahrlich für verrückt:
Ihm zuckten krampfhaft Händ' und Füsse,
Die Haare starrten auf wie Spiesse.

Und eilends gehts zum Schloß hinauf;
Da thut sein bleicher Mund
Den ganzen schrecklichen Verlauf
Dem Junker Tzessell kund.
Der dachte nicht an Schwur und Fluch,
Griff hastig nach dem Bibelbuch
Und flehet schluchzend und mit Beben:
Gott wolle seine Schuld vergeben.

Er bessert seinen harten Sinn
Und ward ein frommer Mann;
Zog dann ins Hochgebürge hin
Und kaufte da sich an.
Den Gärtner aber kauft' er aus,
Und gab ihm eigen Hof und Haus.
Ein jeder nehme sichs zu Herzen,
Es ist nicht gut, mit Satan scherzen.

Fn.

Inschriften. *)

An einem 1701 gefeyerten Beylager einer Französischen Prinzessinn war Hymens Tempel erleuchtet zu sehen, auf dessen Frontispice Gott Amor mit Flammenzügen das folgende Millesime einschrieb:

Me CD ob IC.

(also genau ausgesprochen: Aimés, Cedés, Obeïssés. Liebe, Gieb nach, Gehorche!)

Ueber einem Weinhause in Delft steht die naive Inschrift:

Guter

---

*) Die meisten sind aus der holländischen Sammlung Koddige en Ernstige Opschriften op Luyffens, Wagens, Glazen, Uythangborden, en andere Taferelen etc. Amst. 1684. entlehnt.

Guter Wein im Mann, Geduld in der Frau,
Da werden sie beyde mit Vergnügen grau.

Ueber einem andern:
Wer die Gläser austrinkt, der läßt keine Reste,
Allhier ist der Wein vor Geld der allerbeste.

Ueber einem Liqueur-Laden:
In den drey Matrosen
Destillirt man Wasser aus Rosen,
Gelingts dem Wirth, sein Werk zu vollführen,
So wird er aus diesem Wasser Geld destilliren.

Auf dem Schilde eines Besenbinders in Leiden:
Hier bind't man zu Besen viel Birkenreiser,
Zu röthen die Hintern, zu weissen die Häuser.
Lobwerth die Besenbinder seyn,
Sie machen die Sitten und Stuben rein.

Ueber einem Privathause in Utrecht:
Um zu verwinden alle Uebelthat (holl. quaad, Beleidigung)
Ist dieß der beste Rath,
Daß man die eine vergißt,
Und bey der andern thut, als ob ihr sie nicht wißt.

Die auch in Holland gewöhnlichen Namen der Häuser geben oft sonderbare Verbindungen ab, wenn die Gewerbe der Inwohner damit zusammengestellt werden, z. B.

Joseph floh mit Maria nach Aegypten auf einem Esel,
Hier wohnt der Schneidermeister Dirk von Wesel.

Und

Und

Kain schlug den Abel todt,

Hier verkauft man Semmel und Weißbrod.

Und

Goliath war ein Riese, aber David war ein klei-
ner Mann,

Hier verkauft man Bier in Fässern und Kann'.

Auf einem Tabaksgewölbe, worauf Polyphem abgebildet ist, wie er aus Eifersucht den Günstling seiner Geliebten mit einem Felsen todt wirft.

Wie Polyphem vor Zornwuth raucht,
Seinen Nebenbuhler zu fangen!
Hätt' Polyphem ein Pfeifchen geraucht,
Der Spaß wär' ihm vergangen.

An dem Hause eines Thierarztes in Amsterdam:

Hier wird geheilt, was jeder begehrt,
Ochs, Kuh, Schaaf und Pferd,
Doch Gott sey nur allein geehrt.

Ueber gelehrte Unordnung und Junggesellen-Wirthschaft.

Wenn man sagt: Gelehrte schreiben schlechte Hände, so ist das eine Beruhigung für Menschen, die mit Hünerkrallen *) schreiben, aber es ist nicht wahr. Ich habe grosse Gelehrte und fleissige Schriftsteller kennen gelernt, die gefallend und wohl gar schön schrieben:

*) An obsecro hercle habent quoque gallinae manus? Nam has quidem (literas) gallina scripsit. Pl. Pseud. I. 1. 27.

schrieben: Lessing, Weisse, Wieland, Kant, Reinhold und Garve mögen statt andrer zu Beweisen dienen. Eine angenehme oder schöne Hand schreiben, ist meiner Meynung nach etwas nicht zu Verachtendes: sich darauf zu befleissigen, ist für jeden Menschen, der etwas in der Welt zu schreiben hat, Pflicht.

So wie in diesem Falle die Gelehrsamkeit zur Entschuldigung eines Fehlers dienen soll, eben so auch bey häuslicher Unordnung und Schlaudrigkeit. Wer ist nicht schon einmahl in einem Zimmer gewesen, wo auf dem Tische, wie auf einem Schlachtfelde, verworrne Völkerschaften von Büchern lagen, nebst einem Kaffeelöffel, dem nassen Handtuch und der eingetrockneten Tasse, hunderterley Papierschnitze und das Flußbette eines abgeschleuderten Stroms von Dinte; während im eingepuderten Sopha der Pudermantel sich ausdehnte, das Halstuch auf dem Ofenrande ritt und der Hut ein ganz andres Gefäß zudeckte, als wozu er bestimmt ist. Und ein dergleichen Durcheinander nennt man eine gelehrte Unordnung.

Freylich ist es unvermeidlich, daß bey einem Gelehrten, der zu einer Arbeit mehrere Bücher nachzuschlagen hat, allmählich diese aufgeschlagenen Bücher einen unordentlichen Haufen bilden; es ist verzeihlich, wenn ein Mann, der irgend eine wichtige Gedankenreihe im Kopfe verfolgt, auf manche Dinge auser ihm keine Aufmerksamkeit richtet. Aber wenn jener Haufe zu groß und liederlich wird, wenn dieses Nachdenken alle Theilnahme an äusern Dingen hindert, so wird die Sache zum Fehler. Und wenn vollends Menschen, die weder viel studieren noch überhaupt tief denken, eine dergleichen Unordnung absichtlich

um

um sich hegen, um den Schein der Gelehrsamkeit zu haben, so ist das albern und lächerlich. Ich könnte Gelehrte genug nennen, welche mit weitläuftigen und vieles Nachsuchen erfordernden Arbeiten beschäftiget, dennoch die angenehmste Ordnung in ihren Studierzimmern zu erhalten wissen, und die in einer Stube, wie ich sie vorhin beschrieben, sich nicht entschliessen würden, einen Brief zu schreiben, geschweige ein Buch. Ohne Zweifel verräth es einen besonnenen und Geschmackvollen Mann, neben den anziehendsten und Gedankenvollsten Arbeiten auch noch einige Aufmerksamkeit auf seine Umgebungen richten zu können, und ich denke, es ist hier, wie bey einem Gastmahl. Jemehr der Gast Anstalten machen sieht, je ängstlicher Bedienten und Bedientinnen vor seinen Augen durch einander rennen, und je lauter die Kommandostimme der Hausfrau durch alle Ofenritze durchschmettert, desto bänger wird dem Gast: je unvermerkter das Werk bereitet wird, desto wohler. Ein Gelehrter, der grosse und gute Sachen hervorbringt, ohne daß man ihn täglich und stündlich in einem Chaos von Büchern und Blättern schwimmen sieht, oder an seiner Kleidung, seinen Fingern und seinem Haarputz überall Spuren dieser Schwimmerey wahrnimmt, ein solcher ist doch doppelt Achtungswerth. Und sollte nicht der Gelehrte es machen, wie der Professionist, der seinen gebrauchten Meissel, Bohrer und Hammer nicht auf der Stelle liegen läßt, sondern immer wieder in das Besteck oder auf den Fleck legt, wo er hingehört? Sollte er nicht wenigstens zu gewissen Zeiten, etwan alle acht Tage, seine gelehrte Werkstatt aufräumen lassen?

Aehn=

Aehnlich verhält es sich mit dem, was man Junggesellen-Wirthschaft nennt. Es ist wahr, Frauen verstehen sich auf Ordnung und Reinlichkeit in der Regel besser, als Männer; Jünglinge sind in der Regel etwas nachlässiger; und alle Unverheyrathete haben eine Menge Bedürfnisse und Einrichtungen weniger, so daß Verheyrathete immer bey ihnen Lücken und Mängel finden. Aber auch unter diesen Umständen ist eine gewisse Ein- und Abtheilung, eine gewisse Reinlichkeit und Eleganz möglich, wie mehrere Beyspiele beweisen könnten. Alles kommt hier auf Erziehung und frühe Gewöhnung an. Wenn man Knaben erlaubt, ohne Noth den ganzen Tag unangezogen sich herumwälzen, alle ihre Spiel- oder Arbeits-Geräthe überall hinwerfen und beschmutzen zu dürfen; so legt man früh den Grund zu künftigen Cynikern. Aller Cynismus aber, beym Gelehrten, wie bey jedem andern thätigen Menschen, kostet mehr Zeit und Geld, als man gemeiniglich glaubt. Wie manches Viertelstündchen wird mit dem Hervorsuchen verworfner Sachen verlohren, und wie manches Buch oder Kleidungsstück geht durch die Nachlässigkeit zu Schanden, womit man es da oder dorthin geschleudert hat!

Neues und Altes von Breslau.

Das Leichenhaus in Breslau.

Ach mein Gott, rufte Herr X. aus, und legte den ersten Theil von Wagners Neuen Gespenstern mit bleichem Gesicht aus der Hand, ach, wie oft hat es doch schon Scheintodte gegeben! Wenn doch auch in Breslau

lau eine Anstalt wäre, um uns vor diesem fürchterlichen Schicksale zu sichern!

Und das können Sie noch erst wünschen, fiel Herr Y ein, sind in Breslau und wissen nicht, daß eine solche Anstalt längst vorhanden ist?

Wo? wie? seit wann?

Auf dem Kirchhofe der reformirten Gemeinde steht seit etlichen Monathen ein sehr wohl eingerichtetes, mit Wächtern versehenes Leichenhaus, worinn Todte von allen christlichen Religionspartheyen aufgenommen werden.

Unmöglich! Und davon habe ich nichts gewußt? und tausend wissen nichts davon? *)

Nun, so kommen Sie, sich durch den Augenschein von der Sache zu belehren.

Sie giengen. Ich erwartete ihre Rückkunft.

Beruhigt und erheitert trat Herr X wieder in das Zimmer. Meinen herzlichen Dank, rief er freudig aus, den Männern, die diesen Gedanken gefaßt und ausgeführt haben! Ich bin jetzt vollkommen ruhig. Wann und woran ich auch sterbe, meine Leiche muß dort erst beygesetzt werden; so bin ich gegen den schrecklichsten aller Schrecken gesichert. Aber, setzte er noch einmahl mit Kopfschütteln hinzu, daß man so etwas nicht früher erfahren hat! Wie würde man im Auslande von einer solchen Einrichtung posaunt haben!

Ueber

*) Eine Nachricht davon steht auch in den Provinzialblättern.

Ueber den Namen Hürdler.
(Seite 37. No. 4.)

Die Hürdler sind eine alte Zunft: ihre Zech-Ordnung ist vom 24 Septemb. 1583. Vor Alters haben sie die Bier- und Lager-Fuhren gehabt, wiewohl neben ihnen 2 Bierführer gewesen, laut einer alten Signatur vom 6 März 1526. Sie haben auch das Kehricht von den Thüren weggeführt, laut einer Sign. vom 21 Febr. 1553. Auch waren sie verpflichtet, bey Feuersgefahr Wasser zuzuführen. — Aus allen diesen Umständen geht für den Ursprung ihres Namens nichts hervor, und es wird also wohl bey der Ableitung bleiben müssen, die Adelung angiebt, daß die Hürdler ihren Namen von Hürde haben, einer aus Weiden u. d. geflochtenen Seitenwand, womit sie (in ältern Zeiten) ihre Wagen ausgelegt hatten.

Breslauischer Notendruck.

Seitdem in dieser Wochenschrift von der alten und neuen Notendruckerey in Breslau die Rede gewesen ist (Erster Jahrg. S. 730), ist von der letztern eine grosse Menge gedruckter Musikalien geliefert worden, die sich durch deutlichen und gefälligen Druck, durch Richtigkeit und Vollständigkeit vortheilhaft auszeichnen. Die Schlesische musikalische Blumenlese, deren Zueignung die Königin mit ihrer gewöhnlichen Güte und Humanität aufgenommen hat, gehört mit unter die ersten musikalischen Unternehmungen dieser Notendruckerey, und verdient wohl, durch den Beytritt von Kennern und Freunden der

Musik

Musik unterstützt zu werden. Neuerdings ist auch eine Sammlung von Gesängen, komponirt von Hrn. Schaum (in Hirschberg) erschienen, die sich in jeder Rücksicht empfehlen. Sie haben reine, kräftige und gefällige Musik: der Verfasser hat sich an mehrere Texte gewagt, die bereits von Mozart, Haydn und Reichard gesetzt worden sind, und wir glauben, er dürfe sich dieser seiner Kompositionen nicht schämen.

Pest = Kur.

Wir führten neulich eine seltsame Kur einer Rasenden an, die Karl XII. von Schweden bestätiget hatte. Etwas Aehnliches war auch 1568 in Breslau wegen der Pest, wiewohl ohne Namen und öffentliche Beglaubigung, in Vorschlag gebracht worden. Neben der, für jene Zeiten sehr zweckmässigen Infections=Ordnung, welche der Magistrat ausgehen ließ, trieb sich auch eine fromme Schrift herum, in welcher alle in jener Ordnung vorgeschlagene Mittel und Arzneyen als gottlos verworfen und an deren Statt lauter Gebethsformeln empfohlen wurden. Es klingt lächerlich, wenn es darinn heißt, daß man „bey anfahendem Schwindel 60 Paternoster, bey einigem Blutauswerfen so und so viel Ave u. d. „schleunigst sprechen solle, worauf sich das Uebel „sofort geben müsse.“

Der

Der Gesundbrunnen zu Reinerz. *)

Vom Herrn D. Neubeck.

Reinerz, deinen Bewohnern ergießt ein heilsamer Bergquell
Seine perlende Fluth. Laß glänzender andere Städte,
Laß sie begüterter blühn und mit Schätzen der Kunst und des Fleisses
Prangen. Verlieh die milde Natur nicht anderen Reichthum
Dir? das Segensgeschenk der Genesung strömenden Urnen?
Siehe, vor vielen erhebst du dein Haupt, ein gepriesener Heilort.
Herrlicher zwar siegprangt Landecks altrühmlicher Kraftquell
Und das Genesungsbad Hercynias; aber dich selbst auch
Ehrt nicht minder der Meister der Heilkunst; segnende Götter
Walten auch hier, vor allen die heilende Kraft Hygieas,
Welche mit edelem Ruhme dich schmückt, und, deine Verdienste
Würdig im würdigen Lied zu verherrlichen, jetzo mir beysteht.
Welch Frohlocken umher? Weckt Erndtejubel den Nachhall
Oder verehrt sein glückliches Volk den gerechtesten König
Durch ein jährliches Fest? — Der Genesenden Jubel vernehm' ich,
Welche der heitere Tag in geselliger Lauben Umschattung

Unter

---

*) Die Freunde der Gesundbrunnen dieses Dichters werden nicht unterlassen, die Stelle über Reinerz in jenem Gedichte zu vergleichen.

Unter den Düften des Lenzes versammelte. Durch die Gefilde
Hallt io Päan! io! um das Heiligthum der Najade,
Während das Weihrauchopfer des Danks zum Himmel empor steigt.

Anmerkungen.

Heilort oder Heil-Ort, anstatt des gewöhnlichen Kur-Ort. Das fremde Wort Asyl hat einen ähnlichen Sinn.

Das Genesungsbad Hercynias. Der Dichter Opitz meldet in seiner Schäferey, daß das Riesengebirge bey den Urbewohnern Schlesiens, den Marsingern, der hercynische Wald geheissen habe, und er giebt daher der Nymphe des Zackens den Namen Hercynia. Ich habe mir die Freiheit genommen, diese Benennung auf das Hirschberger Warmbad überzutragen.

Jo Päan! war den Griechen ein Ausruf der Dankfreude, wenn sie für irgend eine Wohlthat, z. B. für die Wiedergenesung, den Heilbringer Apollon priesen.

Die letztren Charaden: 1. Scherz (Herz, Erz) 2. Barrus (Bar in Frankreich und Podolien, rus.)

Charade.

Dreysylbig.

Bey wem die erste Sylbe Statt findet, der darf nicht über Zwang klagen; und der muß sich freuen, der, so oft er thut, was die letzten zwey besagen, immer das ist, was das Ganze bedeutet.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.

In der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung sind folgende neue Schriften nebst vielen andern zu haben.

Beckers Erholungen 1801. 1s, 2s Bändchen. 8. Leipzig. 2 Rthl.

Bayard. Den Offizieren der Preuß. Armee geweiht. 8. Berlin. 1 Rthl. 15 sgr.

Arndts Bruchstücke aus einer Reise 2c. 3 Theile. 8. Leipz. 4 Rthl.

Jakob Böhme. Ein biograph. Versuch. 8. Pirna. 25 sgr.

Lehrreiche Erzählungen von Miguel de Cervantes Saavedra, übers. von Soltau. 2 Bände, 8. Königsb. 2 Rthl. 15 sgr.

Baldwins Bemerkungen über die Wirkung der Einreibung des Olivenöhls gegen die Pest; aus d. Ital. mit Anmerk. und Zusätzen, von Scheel. 8. Kopenh. 15 sgr.

Müllers Beweis, daß die Kuhpocken mit den natürlichen Kinderblattern in keiner Verbindung stehen und ihre Einimpfung kein untrügliches Mittel gegen die natürl. seyn könne. 8. Frft. 8 sgr.

Der Todtengräber. Ein Gegenstück zur Urne im Thale, von demselben Verfasser, 1r Theil. 8. Leipz. 1 Rthl. 10 sgr.

Backofens Anleitung zum Harfenspiel, mit eingestreuete Bemerkungen über den Bau der Harfe. gr. 4. Leipz. 1 Rthl.

Seemanns Blumen und Früchte zum Geschenk für die Jugend beim Antritt des 19ten Jahrhunderts; mit Kupf. u. Musik. 8. Berl. in einem geschmackvollen Bande. 1 Rthl. 5 sgr.

Figaros Leben und jugendliche Abentheuer. 2 Bde. 8. 1 Rthl. 20 sgr.

Diel, Versuch einer systematischen Beschreibung der in Deutschland vorhandenen Kernobstsorten, 4s, 5s Heft, Aepfel und Birnen. 8. Frankfurt, 1 Rthl. 25 sgr.

Fürstinnen, unglücklich durch Liebe. Vom Verf. des Rinaldo. 1r Thl. 8. Leipz. 20 sgr.

Die Grafen Strozzis. 2 Bde mit Kpfrn. 8. Leipz. 2 Rthl.

Pfaff und Scheels nordisches Archiv für Natur- und Arzneywissenschaft. 1r Bd. 3s Heft. 8. Kopenhagen. 20 sgr.

Eginhard und Emma. Schauspiel von Krater. 8. Frkfrt. 25 sgr.

Ansicht von Herrnhuth. Gezeichnet von Schmutz, gestoch. von Laurin. Ein sehr schönes Blatt nach Aberlischer Manier. Royal Fol. 3 Rthl. 10 sgr.

Dasselbe in einem geschmackvollen Rahmen unter Glas. 5 Rthl.

Weibliches Ehrgefühl. Schausp. in 5 Aufzügen. 8. Berlin. 23 sgr.

Atala, oder die Liebe zweyer Wilden in der Wüste. Von Chateaubriant, übers. von Cramer. 8. Leipz. 23 sgr.

Untersuchung ob dem Kriegsrath Zerboni zu viel geschah, als er nach Glatz, Spandau u. Magdeburg auf die Festung gebracht wurde. 8. Leipz. 18 sgr.

Bonstetten neue Schriften mit Kupf. 4 Thle. 8. Kopenhagen. 799 — 801. 5 Rthl. 10 sgr.

Karl Moor und seine Genossen nach der Abschiedsscene beim alten Thurm. 8. Mainz. 1 Rthl.

Journal der Romane, 4s Stück. 8. Berl. 1 Rthl.

Natalis oder die Schreckensscene auf dem St. Gotthard. 8. Leipz. 1 Rthl. 15 sgr.

Küttners Reise durch Deutschland, Dännemark, Schweden, Norwegen und einen Theil von Italien. 4 Thle. 8. Leipz. 7 Rthl. 15 sgr.

Kästners zum Theil noch ungedruckte Sinngedichte und Einfälle, 2 Samml. 8 Frkfrt. 25 sgr.

Alvarino's Schloß, oder Wirkungen der Rache. 2 Thle. 8. Leipz. 1 Rthl. 15 sgr.

Leben des Julius Cäsar, von Meißner. 2r Thl. 8. Berlin. 3 Rthl.

Mnioch, die Vermählung ein Hymnus, die Entbindung eine Romanze. 8. Königsb. 13 sgr.



Landeshut

